

Kurzsichtigkeit und Heilung

Im antiken Griechenland wurden solche Zeitgenossen, die private und öffentliche Angelegenheiten nicht voneinander trennen konnten und deshalb für ein öffentliches Amt ungeeignet waren, als „idiotes“ (wörtlich: „Privatperson“) bezeichnet. Idiotie ist eine im ausgehenden Zeitalter des Kapitalismus weit verbreitete Erscheinung, die auf der uralten religiösen Verblendung mit dem künstlichen Archetyp Jahwe = Investor beruht; eine Programmierung des kollektiv Unbewussten, die zu einer Zeit, als die Religion noch eine Wissenschaft zur gezielten Beeinflussung von Untertanen (geistige Beschneidung) war, zur Befreiung der halbwegs zivilisierten Menschheit aus der Sklaverei des Ursozialismus (Staatskapitalismus) entwickelt wurde. Das „Programm Genesis“ bewirkt einerseits eine selektive geistige Blindheit gegenüber dem die freie Marktwirtschaft immer wieder zerstörenden Negativprinzip des Privatkapitalismus und führt andererseits zu dem naiven Wunsch, zu den wenigen Zinsgewinnern des Systems gehören zu wollen, um nicht bei den vielen Zinsverlierern zu landen. Das gilt sowohl zwischen Einzelpersonen und Firmen als auch zwischen Nationalstaaten, die Zwischentauschmittel mit Wertaufbewahrungsfunktion (Zinsgeld) benutzen und ein privates Bodeneigentumsrecht kennen.

Seit dem Verlust der Unterscheidungsfähigkeit zwischen Marktwirtschaft (Paradies) und Privatkapitalismus (Erbsünde), der „Vertreibung aus dem Paradies“, sind Idioten für nichts verantwortlich zu machen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Erklärt man ihnen, was sie falsch machen, und sie machen weiterhin alles falsch, handelt es sich um „Vollidioten“. Vollidioten können den für intelligente Menschen (Freiwirtschaftler) selbstverständlichen Satz aus dem dritten Vorwort zur NWO (1918) von Silvio Gesell nicht verstehen:

„Der Kurzsichtige ist selbstsüchtig, der Weitsichtige wird in der Regel bald einsehen, dass im Gedeihen des Ganzen der eigene Nutz am besten verankert ist.“

Idiotie ist Kurzsichtigkeit: Idioten unternehmen das vermeintlich Naheliegende, um damit möglicherweise einen kurzfristigen Erfolg zu erzielen, ohne das Ganze in Betracht zu ziehen. Ist das Ganze, die Volkswirtschaft, noch generell unverstanden, ist Idiotie zu entschuldigen, bzw. wird als solche noch gar nicht sichtbar. Problematisch wird es, wenn die Volkswirtschaft längst verstanden ist und so genannte „Volksvertreter“ sich nicht nur wie Idioten, sondern wie „wahre Vollidioten“ benehmen.

Idiotie ist kollektiv: Sie wirkt aus dem kollektiv Unbewussten heraus und tritt phasenweise auf. Am schwächsten ist sie nach einem Krieg ausgeprägt, weil es kurz nach einer umfassenden Sachkapitalzerstörung wieder etwas Sinnvolles zu tun gibt und alle bestrebt sind, gemeinsam etwas Neues aufzubauen. Mit aller Macht tritt sie kurz vor dem nächsten Krieg zu Tage, wenn die Zinsumverteilung von der Arbeit zum – neu geschaffenen – Besitz wieder soweit fortgeschritten ist, dass die größten Idioten nur noch auf Kosten anderer leben wollen (Zinsgewinner), damit andere nicht auf ihre Kosten leben (Zinsverlierer).

Welch verheerende Wirkung der kollektive Wahnsinn der Religion auf den menschlichen Verstand ausübt und welche absonderlichen Blüten die daraus entstehende Idiotie treibt, konnte in letzter Zeit wieder beobachtet werden. Seit die Weltwirtschaft insgesamt schrumpft, können „Wirtschaftsexperten“ die einfache Ursache des Schrumpfungsprozesses nicht

verstehen, „Spitzenpolitiker“ beschließen Konjunkturpakete (klassisch: Brot und Spiele), die schon im antiken Rom nicht funktionieren konnten, und der große Obermoralologe veröffentlicht eine Enzyklika, wie sie marxistischer (freiheitsfeindlicher) kaum sein kann.

Wo ist es geblieben, das 21. Jahrhundert? Es wird keines mehr geben, wenn es nicht gelingt, aus Idioten wieder denkende Menschen zu machen. Es wäre dem einstigen Volk der Dichter und Denker sogar fast gelungen, eine funktionierende Volkswirtschaft aufzubauen. Am Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts stand dem Beraterstab um Ludwig Erhard das Wissen für die Verwirklichung der Natürlichen Wirtschaftsordnung zur Verfügung, aber der verheerende Einfluss der Religion, in Gestalt der „katholischen Soziallehre“, ließ die echte Soziale Marktwirtschaft (Marktwirtschaft ohne Kapitalismus) zu einer kapitalistischen Marktwirtschaft mit angehängtem „Sozialstaat“ entarten, was zwangsläufig zu dem ruinösen Zustand führen musste, in dem wir uns heute befinden. Es bleiben genau 3 Möglichkeiten:

1. **Die Natürliche Wirtschaftsordnung (echte Globale Soziale Marktwirtschaft)**
2. **Das Ende mit Schrecken (finaler Atomkrieg)**
3. **Der Schrecken ohne Ende (Armageddon = globale Liquiditätsfalle)**

Den besten Politiker, den unser Land je hatte, trifft daran keine Schuld. Niemand wird die Natürliche Wirtschaftsordnung verwirklichen, ohne bereits zu wissen, dass es sich um nichts Geringeres als den sprichwörtlichen Himmel auf Erden (Nachfrage auf Angebot!) handelt. Wenn es um die Masse geht, werden die Ereignisse solange vom kollektiven Unbewussten (dem „lieben Gott“) gesteuert, bis die fehlerhafte Vorstellungswelt (Äon) erklärt und verstanden ist: **Die Idiotie, im Sparen konkurrieren zu wollen und nicht in der Leistung.** Auch wenn er selbst nicht genau wusste, wie die ideale Makroökonomie zu verwirklichen ist, kannte Ludwig Erhard wenigstens (bis auf den wesentlichen Zusatz in der roten Klammer) den elementaren Gegensatz von Marktwirtschaft und Kapitalismus:

Freie Marktwirtschaft (noch nie verwirklicht): Eine durch das freie Spiel der Kräfte von Angebot und Nachfrage sich selbst regulierende Wirtschaftsordnung, die durch eine stetige Proportionalität von marktwirtschaftlich erbrachter Leistung und Gegenleistung (Bezahlung) für alle Wirtschaftsteilnehmer gekennzeichnet ist.

Kapitalismus: Erzielung eines arbeitsfreien Kapitaleinkommens auf Kosten der Mehrarbeit anderer durch die Ausnutzung von Monopolbesitz (an den strukturell knappen Ressourcen Geld und Boden).

Die Sonderschüler der heutigen politischen Seifenoper erreichen dagegen nicht einmal mehr die Durchschnittsintelligenz eines Zehnjährigen. Auf die Frage eines Reporters „Darf der Kapitalismus bleiben?“ verstieg sich ein gewisser **Sven Giegold** von den so genannten „Grünen“ zu dieser kindlich-naiven Antwort, an die er wahrscheinlich sogar glaubt:

„Den Traum von einer Welt, in der Wirtschaft nicht auf Konkurrenz basiert, den habe ich nicht verloren. Ich bin nach wie vor fasziniert von Genossenschaften, von sozialen Unternehmen, regionalen Wirtschaftskreisläufen, die nicht einfach dem Prinzip Profit folgen. Gleichzeitig weiß ich keine Antwort, wie man in einer großen und komplexen Ökonomie die menschlichen Bedürfnisse ohne Markt und Privateigentum an Produktionsmitteln organisieren kann.“

Wäre Herr Giegold kein Politiker (Wichtigtuere) und hätte einfach nur das Begriffsvermögen eines ehrlichen Erwachsenen, könnte er seine Denkfehler anhand der folgenden Passage aus der „Theorie der Natürlichen Wirtschaftsordnung“ (Dr. Ernst Winkler, 1952) korrigieren:

*„Aus dem offenkundigen Versagen des historischen Liberalismus erwuchs die sozialistische Bewegung mit dem Ziel, die missbrauchten Freiheitsrechte einzuschränken zugunsten der Gesamtheit und besonders zugunsten der wirtschaftlich Schwachen. Diese Zielsetzung beruht jedoch auf einem Denkfehler; denn **der historische Liberalismus versagte nicht, weil er zuviel, sondern weil er zuwenig Freiheit verwirklichte.** Eine „freie Wirtschaft“ hat es im Liberalkapitalismus in Wahrheit nie gegeben, sondern nur eine vermachtete Wirtschaft: vermachtet durch Privatmonopole, durch den privaten Monopolbesitz von Grund und Boden und den Rohstoffen, durch das Geld- und Bodenmonopol, durch die Bildung von Syndikaten, Kartellen und Trusts. **An die Stelle einer freien Konkurrenzwirtschaft trat die Herrschaft privater Wirtschaftsmächte,** die durch ihre Maßnahmen weitgehend auch die Höhe von Preisen, Löhnen und Zinsen und damit das Wirtschaftsgeschehen insgesamt nach ihren Interessen bestimmen konnten.“*

Für das Begriffsvermögen eines „Zehnjährigen“ ist das „zu hoch“. Einem „Volksvertreter“ des 21. Jahrhunderts können marktwirtschaftliche Prinzipien nur mit ganz einfachen Beispielen erklärt werden: Betrachten wir zwei ansonsten vergleichbare Städte A und B. In der Stadt A gibt es 20 selbständige Bäckereien, die sich gegenseitig Konkurrenz machen, und in der Stadt B nur eine Großbäckerei mit 20 Verkaufsstellen, die sich keine Konkurrenz mehr machen. In welcher Stadt gibt es die besseren Arbeitsbedingungen für Bäckergehilfen und Brotfachverkäufer, und in welcher Stadt gibt es das bessere Brot?

Im guten alten Sprichwort „Konkurrenz belebt das Geschäft“ steckt bereits mehr Wahrheit als in der ganzen politischen Seifenoper, weil bei vollkommener Konkurrenz (Freiwirtschaft) die „hohe Politik“ überflüssig wird! Ein Politiker kann überhaupt nur dann ein „Volksvertreter“ sein, wenn er die Lüge zu seinem Beruf macht. Und wenn die ganze Existenz nur auf Lügen aufbaut, sinkt das Begriffsvermögen des Kandidaten in die allerfinstersten Regionen.

"Wir haben erkannt, dass es die soziale Frage war, die in der Vergangenheit immer zum Totalitarismus gedrängt hat und auch heute wieder drängt. Sie ist es, die zu Klassenbildung und sozialen Spannungen einerseits und zu Wirtschaftsstörungen andererseits führt, die in steigendem Maße Eingriffe des Staates erforderlich machen. Alle diese Eingriffe zielen darauf ab, den Wettbewerb noch mehr einzuschränken. Die letzten Ursachen dieser Fehlentwicklung sind gewisse technische Mängel unseres Wirtschaftssystems, verkörpert in den beiden primären Monopolen Geld und Boden. Weil der Wettbewerb durch sie eingeschränkt wird, muss er durch staatlichen Zwang noch mehr eingeschränkt werden. Gelingt es, diese Monopole zu beseitigen oder unschädlich zu machen, dann wird die soziale Frage gelöst und der bereits begonnene Abstieg in den Totalitarismus nicht nur aufgehalten, sondern das Tor aufgestoßen, das in die Freiheit und zu ungeahntem Aufstieg führt.

Die Beseitigung der Monopole Geld und Boden erfordert keine Revolution. Es braucht, im Gegensatz zu den nutzlosen Versuchen der Vergangenheit, kein Blut zu fließen; weder bedarf es einer Massenabschlachtung der Reichen noch der Austreibung eines Teiles der Staatsbürger aus ihrer Heimat; es werden auch keine Vermögen enteignet. Notwendig ist lediglich die Durchführung einiger unscheinbarer Reformen, um in Hinkunft dauernd den Eigennutz dem Gemeinnutz gleichzuschalten.

Damit diese Reformen von Erfolg gekrönt werden, ist es keineswegs erforderlich, die Menschen vorher "besser" zu machen als sie heute sind, sie umzuerziehen, ihr Inneres umzugestalten, insbesondere ist es nicht nötig, den immer wieder zum Scheitern verurteilten Versuch zu unternehmen, ihnen den Eigennutz "abzugewöhnen", sie, entgegen ihrer innersten Natur, zur Selbstlosigkeit anzuhalten. Nein, um den vorzuschlagenden Reformen zu einem Erfolg zu verhelfen, braucht man die Menschen nicht umzumodeln, wie die verschiedenen Kirchen dies seit Jahrhunderten vergeblich versuchen. Denn schließlich sind die Menschen bei allem angeborenem Eigennutz soziale Wesen, die schon mit Rücksicht auf die Unentbehrlichkeit der Arbeitsteilung durch das dauerhafte Band der eigenen Interessen an die Gemeinschaft gebunden sind. Diese Bindung durch den natürlichen Eigennutz reicht völlig aus; es bedarf keiner Verstärkung durch besonderen gesetzlichen Zwang, keiner Verkündung neuer "Pflichten", keiner geistigen Uniformierung.

Um unseren Reformen einen Erfolg zu verschaffen, können die Menschen nicht nur, sondern müssen in ihrem innersten Wesen so bleiben, wie sie schon heute sind, das heißt in erster Linie eigennützig. Das ist die einzige Bedingung, die gestellt wird. Und diese Bedingung erfüllen sie gewiss in ausreichendem Maße. Sie werden in Zukunft lediglich ihrem Eigennutz zu gehorchen brauchen, um auf wirtschaftlichem Gebiete alles zum Besten zu wenden und das bislang unerreichte Ziel "gerechte Güterverteilung nach Leistung" und damit wirtschaftliche und soziale Harmonie, zu verwirklichen."

Besser als mit diesen Worten des Freiwirtschaftlers Otto Valentin aus dem Jahr 1951 lässt sich das, was noch vor dem ansonsten unvermeidlichen Zusammenbruch des Geldkreislaufs verwirklicht werden muss, nicht mehr formulieren. Wer weiterhin im politischen Sandkasten spielt (Macht ausübt), hat sich von der Zukunft ausgeschlossen. Die totale Unfähigkeit der „hohen Politik“ fällt mittlerweile sogar „Normalbürgern“ auf, die sich noch in religiöser Verblendung befinden. Sobald der mühsam aufrecht erhaltene Aberglaube verflogen ist, dass es in „dieser Welt“ noch einen „selbsttragenden Aufschwung“ geben könnte, fällt das ganze kapitalistische System wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Die Zukunft wird von einer anschwellenden Welle der Intelligenz getragen werden, die den Morast der Religion (Moralverkauf) und das Lügenmeer der Politik (Wichtigtuerei) restlos beseitigen wird, um der ganzen Menschheit eine wahre Zivilisation voller ungeahnter Wunder und Abenteuer zu ermöglichen, wie sie kein Mensch zuvor gesehen und erlebt hat.

„Trotz der Gefahren und Probleme unserer Tage sollten wir glücklich sein, in diesem Zeitalter zu leben. Jede Zivilisation gleicht einem Wellenreiter, der vom Kamm einer Welle vorwärts getragen wird. Die uns tragende Welle hat ihren Lauf noch kaum begonnen. Jene, die behaupten, sie verliere schon an Kraft, haben Jahrhunderte zu früh gesprochen. Wir halten uns jetzt gerade in dem zwar unsicheren, aber aufregenden Gleichgewicht, das die Essenz des wahren Lebens ist, das Gegenteil von nackter Existenz. In der Ferne donnert das Riff, das schon hinter uns liegt. Und unter uns reckt sich die große Welle, die noch kaum mit Schaum gesprenkelt ist, immer tiefer aus dem Meer empor.

Und vor uns...?

Wir können es nicht sagen. Wir sind zu weit entfernt, um das unbekannte Land erkennen zu können. Es genügt, auf der Welle zu reiten.“

Arthur C. Clarke